

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

"Kontinuität und Wandel der deutschen Führungsschicht

Bürklin, Wilhelm

Potsdam, 1996

Bürklin, Wilhelm, Einführung

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4752

EINFÜHRUNG

Wilhelm Bürklin

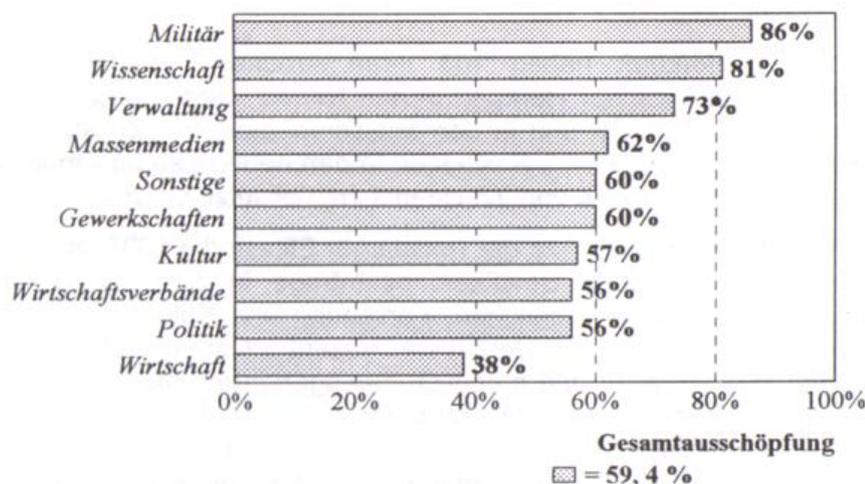
Die „Potsdamer Elitestudie“ von 1995 ist die erste ihrer Art nach der deutschen Vereinigung im Jahr 1990. Sie knüpft an die bundesdeutsche Tradition der empirischen Eliteforschung an, die mit der Untersuchung der nationalen Führungsschicht von 1968 ihren Anfang nahm und in den Studien von 1972 und 1981 ihre Fortsetzungen fand. In der „Mannheimer Elitestudie“ von 1981 war als eine der Grundlagen für das Funktionieren der bundesdeutschen Demokratie eine Elitestruktur identifiziert worden, in der die verschiedenen gesellschaftlichen und parteipolitischen Konfliktlinien repräsentiert, gleichzeitig aber in einem kooperativen Netzwerk mit gemeinsamen demokratischen Werten integriert waren (vgl. Hoffmann-Lange 1987, 1992). Vor dem Hintergrund der deutschen Vereinigung richtet sich das analytische Interesse der „Potsdamer Elitestudie“ von 1995 primär auf die Einbindung der Eliten der neuen Länder in das Gesamtsystem und deren Unterscheidbarkeit von den westdeutschen Führungsgruppen. Schwerpunkte der sektorübergreifend und unter gesamtdeutscher Perspektive angelegten „Potsdamer Elitestudie“ sind Rekrutierung, Zirkulation, politische Einstellungen, Wertorientierungen und Problemwahrnehmung der Eliten in den neuen und alten Bundesländern sowie Kontaktmuster zwischen verschiedenen Elite-Sektoren. Erhoben wurden die Daten über weitgehend standardisierte, mündliche Interviews in einer Feldzeit zwischen April und Juli 1995. Die Feldarbeit lag bei INFRATEST BURKE, München.

Angestrebt war eine Vollerhebung, deren Grundgesamtheit zuvor mit Hilfe des Positionsansatzes identifiziert wurde. In den Sozialwissenschaften wird der Begriff Elite in der Regel verwendet, um einen Personenkreis zu beschreiben, der regelmäßig Einfluß auf gesamtgesellschaftlich wichtige Entscheidungen nehmen kann. In modernen Gesellschaften ist Macht institutionalisiert, das heißt, an Ämter gebunden. Daher erfolgte eine Auswahl der Inhaber jeweils höchster Führungspositionen zentraler Institutionen und Organisationen aus den Hauptsektoren Politik, Verwaltung, Wirtschaft (einschließlich Finanzwirtschaft), Wirtschaftsverbände (einschließlich Landwirtschaftsverbände), Gewerkschaften, Massenmedien, Wissenschaft, Militär und Kultur. Im Sektor „Sonstige“ wurden unter anderen Führungspositionen in der Justiz, den Kirchen, dem Bereich der Neuen Sozialen Bewegungen, der Berufsverbände, Institutionen der Europäischen Union und Kommunalen Spitzenverbände ausgewählt (zum Verfahren vgl. Machatzke 1995).

Von der Grundgesamtheit der auf diese Weise ermittelten 3941 Elite-Mitglieder beteiligten sich 2341 Positionsinhaber an der Befragung. Das entspricht einer Gesamtausschöpfungsquote von 59,4 Prozent. Die Teilnahmequoten innerhalb der einzelnen Sektoren fielen jedoch sehr unterschiedlich aus. Wie aus Abbildung 1 deutlich wird, haben sich die Führungskräfte im Sektor Militär (86,0 %), der Wissenschaft (81,2 %) und Verwaltung (73,4 %) überdurchschnittlich stark an der Befragung beteiligt. Mit der niedrigsten Teilnahmequote fällt der Sektor Wirtschaft aus dem allgemeinen Rahmen: Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder von Wirtschaftsunternehmen nahmen mit weit unterdurchschnittlichen 38,2 Prozent an den Interviews teil. Die verbleibenden Sektoren variieren in der Nähe der Gesamtquote von knapp 60 Prozent.

¹ Es handelt sich dabei um das an der Universität Potsdam durchgeführte und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Projekt „Elitenzirkulation und -integration im vereinten Deutschland“. Primärforscher ist Wilhelm Bürklin.

Abbildung 1: Teilnahmequoten nach Hauptsektoren



Da sich in der Positionsmethode zur Identifizierung der Elite-Mitglieder die regionale Herkunft eines Positionsinhabers nicht auswirkt, muß die Repräsentation Ostdeutscher in der gesamtdeutschen Führungsschicht nachträglich ermittelt werden. Vergleichsgrundlage ist der mit ca. einem Fünftel bemessene Anteil der ostdeutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik. Von ostdeutscher Herkunft sind insgesamt 272 Positionseliten². Das ist ein Anteil von 11,6 Prozent in der Gesamtpopulation, womit die Ostdeutschen, gemessen am Bevölkerungsanteil (ca. 20 %), in der Führungsschicht der Bundesrepublik unterrepräsentiert sind. Von diesen 272 Ostdeutschen sind 33 in den alten Bundesländern einschließlich Westberlins bzw. im Ausland tätig. Die anderen haben Positionen in den neuen Bundesländern inne. Das Bild einer Unterrepräsentation Ostdeutscher verändert sich jedoch, wenn die Verteilung der Positionseliten ostdeutscher Herkunft über die einzelnen Sektoren betrachtet wird (Tabelle 1). Mit 58,8 Prozent sind die Ostdeutschen vor allem im Sektor Politik anzutreffen (Westdeutsche: 16,4 %). Sie stellen knapp ein Drittel (32,1 %) aller Befragten in diesem Sektor und sind damit deutlich überrepräsentiert.

Tabelle 1: Verteilung der regionalen Herkunft auf die Sektoren

Sektor	Gesamt (N)	Ost- deutsche (n)	Ostquote im Sektor in %	Verteilg. Ost auf Sektoren in %	West- deutsche (n)	Westquote im Sektor in %	Verteilg. West auf Sektoren in %
Politik	499	160	32,1	58,8	339	67,9	16,4
Verwaltung	474	12	2,5	4,4	462	97,4	22,3
Wirtschaft	249	1	0,4	0,4	248	99,6	12,0
Wirtschaftsverb.	173	14	8,1	5,2	159	91,9	7,7
Gewerkschaften	97	12	12,4	4,4	85	87,6	4,1
Massenmedien	281	33	11,8	12,1	248	88,2	12,0
Kultur	101	13	12,9	4,8	88	87,1	4,3
Wissenschaft	164	12	7,3	4,4	152	92,7	7,3
Militär	135	0	0,0	0,0	135	100,0	6,5
Sonstige	168	15	8,9	5,5	153	91,1	7,4
davon: Justiz	42	0	0,0	0,0	42	100,0	2,0
Gesamt	2.341	272	11,6	100	2.069	88,4	100

² Alle Personen, die angaben, zwischen dem Bau der Mauer 1961 und ihrem Fall 1989 in der DDR gelebt zu haben, wurden als Ostdeutsche klassifiziert, da davon ausgegangen werden kann, daß sie politisch und kulturell in der DDR sozialisiert wurden. Befragte mit einem Geburtsort im Gebiet der späteren DDR, die noch vor dem Mauerbau in den Westen übersiedelten, sind als Westdeutsche klassifiziert worden (3,4 %). Ein Befragter, der angab, zwischen 1961 und 1989 in den Westen übergesiedelt zu sein, wurde ebenfalls als Westdeutscher eingeordnet, da er bereits 1962 in die Bundesrepublik wechselte (vgl. Bürklin 1996).

Von den Positionseliten westdeutscher Herkunft haben 163 ihren Arbeitsort in den Neuen Bundesländern (7,2 %). Führungskräfte westdeutscher Herkunft in den Neuen Ländern nehmen vor allem Positionen im politisch-administrativen Bereich und in den Massenmedien ein. Zusätzlich zu diesen Befunden ist zu vermerken, daß von den 402 Elite-Positionen in den neuen Ländern mehr als die Hälfte von Ostdeutschen (59,5 %) und 40,5 Prozent von Westdeutschen besetzt werden.

Ergänzend zur Befragung der Positionsinhaber im Rahmen der Potsdamer Elitestudie 1995 wurde bei INFRATEST BURKE, München eine repräsentative Bevölkerungsumfrage in Auftrag gegeben. Dieses Zusatzprojekt wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg gefördert. Befragt wurden 2908 Personen, davon 64 Prozent West- und 36 Prozent Ostdeutsche. Die ebenfalls weitgehend standardisiert und mündlich durchgeführten Interviews in der repräsentativen Bevölkerungsumfrage umfassen eine Zusammenstellung der Fragen aus dem Fragenprogramm der Elitestudie, die politische Einstellungen und Wertorientierungen zum Gegenstand haben, einschließlich von Fragen zur Elitenperzeption, der Standarddemographie und einigen Zusatzfragen zur subjektiven Schichtzugehörigkeit.

Die hier vorgelegten Beiträge wurden auf dem am 11. Oktober 1996 an der Universität Potsdam veranstalteten Symposium „Kontinuität und Wandel der deutschen Führungsschicht. Ergebnisse der Potsdamer Elitestudie 1995“ präsentiert. Im Interesse einer raschen Publikation wurden sie in ihrer Form als Vortragsmanuskripte belassen. Die ausführlichen Analysen erscheinen im Frühjahr 1997 im Verlag Leske+Budrich.

Potsdam, im Oktober 1996

Wilhelm Bürklin